

und der Farbe, Reichthum ihrer Harmonie und Adel der Züge oft zu vermiffen find. Die Typen haben keinen sehr hohen geiftigen oder äfthetifchen Rang, der Ausdruck ift meift nüchtern, ja hausbaden, der Farbenschönheit fcheint er eher aus dem Wege zu gehen. Er bevorzugt die kalte, dunkle Seite des Spektrums: blau, violett, blaugrün, gebrochene Purpurtöne, dazwifchen stumpfrofa mit weißlichen Lichtern, ein lichtschwaches Gelb, zuweilen tritt hinein der Contrast fchreienden Zinnoberf. Die Schatten find undurchfichtig, fchwärzlich: das Licht in Glorien und Visionen ein fchwerer trüber Schein, die Wolken fehen bald finftern Vorhängen, bald dem Dualm einer Feuerbrunft ähnlich.

In einer andern Gruppe, die etwas fpäter fallen dürfte, ift die Haltung ebenfalls dunkel, die Schatten find aber wärmer, die Farben gefättigt, der Ton des Fleifches fällt ins Gelbliche und Bräunliche, feine Rundung wird erzielt durch ein sfumato; Stimmung und Ausdruck find heiter, anziehend, zuweilen ernftinnig. Bei diefen Bildern kann man vom *estilo calido* fprechen.

Für jene dunkel-kalte Skala ift ein gutes Beifpiel die Verkündigung im Prado (856). Man könnte fich eine fleißige Nähterin fo vorftellen, die durch den Befuch einer großen Dame überrascht wird.

Die Hirten (Prado 859) beftätigen, daß er fich Ribera gründlich angefehen hat. Die Gruppierung, einzelne Figuren, z. B. der heil. Iofeph, der alte Hirte im Schafpelz mit den runzligen Händen und fchwieligen Sohlen, find in deffen Gefchmack; die Maria jedoch, auf deren Antlitz das Licht fich fammelt, reicht nicht an die Großheit, ernfte Schönheit und den ahnungsvollen Blick des Valencianerf. Diefe junge Bauersfrau aus der Ebene von Carmona blickt etwas müde und leer. So ift das Ganze in einen lichterem und leichteren, gewatterhaft-behaglichen Ton übertragen; bei aller Volksmäßigkeit doch etwas aus zweiter Hand. Es ift ein frugales, fonnerbranntes Völkchen, das dem Boden nicht mehr als das Unentbehrlichfte abgewinnt, in nachbarlicher Freude über die Erfcheinung eines neuen Püppchens; das gutmütige Grinfen des Greifef, die Neugier des Mütterleins, die zeitlebens das erste Lafttier des Haujes war. Die Bilder in der Ermitage (363), in der Vatikanifchen Galerie find noch einen Ton niedriger gehalten. — Nicht weit davon hängt die heil. Familie mit dem Vöglein (*del pajarito*, 854) in der Zimmermannfwerkftatt (Fig. 3); ein viel vorzügllicheres Bild von plastifcher Kraft, meifterhafter Ökonomie des Lichtes und bürgerlich ernfter, fchlichter Lokalfarbe. Während die Mutter am Haffel fleißig ift, befchäftigt fich der fchwarzbärtige, noch keineswegs gealterte Meifter mit dem Knaben, der das Wachtelhündchen mit einem emporgehaltenen, geängftigten Hännfling zu reizen fucht. Die Frau fieht einen Augenblick mit Behagen hinüber. Von einer heil. Familie ift in diefem lebenswürdigen Genrebilde keine Spur.